

Perleidechsen: Pflege und Zucht

Von Dr. Fritz Stickler, Garching/Alz, „Salamander“ — Mit 2 Abbildungen vom Verfasser

Nach langem Warten über zehn Jahre hin, konnte ich endlich wieder darangehen Terrarien und Aquarien hervorzuholen. Während ich in den Zwanziger- und Dreißigerjahren für deren Aufstellung über ein Gartenhaus verfügte, das ich beruflicher Abhaltung wegen nur zur Fütterung und Pflege besuchen konnte, habe ich nun alles „um mich herumgebaut“.

Vor drei Jahren schon ließ ich mir ein Fenster meines Arbeitszimmers als Terrarium herrichten: 150 cm hoch, 140 cm breit und 75 cm tief. Unter dem Fensterbrett, das einen Teil des Bodens bildet, befindet sich die Zentralheizung, zusätzlich wird mit Terrarsollampe und Penningkeheischlange geheizt; von Sonnenaufgang bis spät in den Nachmittag hinein hat das helle, gut lüftbare Terrarium Sonne. Die Bepflanzung besteht aus kletterndem Philodendron, der sich an kräftigem Hollunderast emporrankt und einer Passionsblume, die auf der östlichen Terrarienseite an einer künstlichen Steinwand hochwächst. Den Bodenbelag bilden Kies und Sand, in ein Rasenstück ist das Trinkgefäß eingelassen. Große Tuffsteinbrocken verdecken die Pflanzenschalen und den geräumigen Unterschlupf. Ich füge eine Teilaufnahme bei (Abb. 1).

Zwei Jahre lag das Terrarium aufnahmebereit. Aber erst im vorigen Jahre konnte ich durch freundliche Vermittlung von Herrn Professor Dr. Mertens von der sehr kulantem Firma Friese, Köln-Merheim ein langgewünschtes Perleidechsenpaar bekommen. Während ich früher, angeleitet von dem Altmeister Lankes, hauptsächlich Schlangen pflegte, schöne Zuchterfolge bei Viper nattern und Leopardennattern hatte, wollte ich es 1950 mit Perleidechsen versuchen.

Im April kam das prachtvolle, gesunde und kräftige Paar hier an. Die Geschlechtsbestimmung machte nach theoretischen Kenntnissen zunächst Schwierigkeit, aber als ich dann am 2. Juni eine eindeutige Cohabitation feststellen konnte, waren die Zweifel behoben. Und dieser Fortpflanzungsakt war mir auch Gewähr, daß sich die Tiere in ihrer neuen Umgebung wohlfühlen.

Das Weibchen ist von Anbeginn sehr scheu, entwischt noch jetzt bei Annäherung auf etliche Meter blitzschnell in den Unterschlupf und verharret bei gelegentlichen Kontrollen in Kampfstellung mit offenem Maul. Es ging zunächst auch nicht ans Futter, verschmähte Regen- und Mehlwürmer sowie Bananenstücke. Erst, als ich ihm, wie es gerade wieder auf den Vorderbeinen hoch-



Teilansicht des Fensterterrariums
Photo: Verfasser

aufgerichtet mit offenem Maul dalag, etliche Bananenstücke ins Maul schieben konnte, war der Hungerstreik beendet.

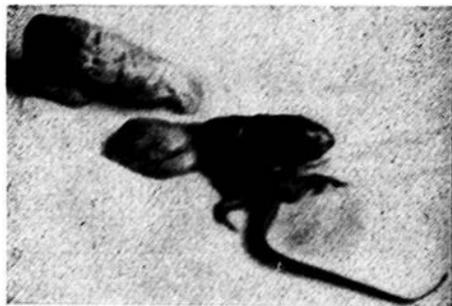
Ganz anders ist das Männchen geartet! Sehr schnell verlor es die Scheu, liegt meist frei und unbekümmert in der Sonne, jagt den Grillen, Faltern, Heuschrecken bis ins Dach des Terrariums nach, klettert am Philodendron und an der Steinwand sehr behende und sicher umher und liegt oft — ein prächtiger Anblick — stundenlang im Geäst.

Erstaunliche Mengen werden von den beiden verzehrt! Dickste Regenwürmer werden nur zeitweise, aber dann massenhaft genommen, Grillen, kästenweise von den Buben gebracht, verschwanden, wie auch Raupen, Heuschrecken, Schmetterlinge in unglaublichen Mengen. Mit dem Schleppnetz gefangene Kleinkerfe wurden nicht beachtet, im Herbst, als es draußen schon weniger Insekten gab, mußte ich alle 2 Tage 30 bis 60 Mehlwürmer einbringen, die auch ganz schnell verschwunden waren. Früchte, wie Kirschen, Beeren, Trauben wurden nur ausnahmsweise verzehrt. Aus Prinzip nehme ich meine Pfleglinge nicht unnötig aus dem Behälter. Ich

bin gar nicht versessen darauf, „zahme“ Tiere zu haben, aber das Männchen kam schon bald ganz zutraulich herbei, wenn ich Futtertiere einsetzte. Es nimmt mir die Insekten aus der Hand; das tut nun auch das Weibchen, wenn es den Happen vom Unterschlupf aus erreichen kann. Der Zugriff der starken Kiefer ist für die haltenden Finger nicht sehr angenehm, aber da ich bei Pinzettenfütterung eine Kieferverletzung fürchte, mache ich dies trotz Fingerschmerzen.

Schade, daß ich die beiden zusammen immer nur ganz kurz beobachten kann, weil das Weibchen auch bei noch so vorsichtiger Annäherung wie der Blitz verschwindet. Tritt man von der Außenseite ans Terrarium, das auf eine Terrasse hinausgeht, heran, sind sie alle beide sofort verkrochen. Infolge der Scheuheit des Weibchens konnte ich dessen Leibesumfang nie so recht kontrollieren. Und deshalb entging mir auch der Zeitpunkt der Eiablage. Anfang Oktober fand ich nun in einem Torfmullmantel um den Topf der Passionsblume 7 kirschgroße weiße, prallrunde Eier! Ich ließ sie, meiner Erfahrung vom Zeitigen der Schlangeneier gemäß, in dem feuchten Torfmull liegen, der durch die unter ihm hinziehende Heischlange sehr schön erwärmt war. Ich kann mir nicht erklären, wie die doch so große Eidechse ihre Eier so tief in den Mulm zwischen Torf und schweren Tuffstein legen konnte, erstaunlich ist auch der Instinkt des Tieres, denn diese Stelle allein ist warm und ungestört genug im ganzen Terrarium.

Am 19. 10. öffnete ich, der Kontrolle wegen, eines der Eier. Das Ergebnis war eine vollausgebildete, schon gutbewegliche Echse mit großem Dottersack; ich füge das Bild bei (Abb. 2). Als es Ende Oktober empfindlich kalt wurde, selten die Sonne schien, und die Eidechsen nicht mehr fraßen, nahm ich beide in bestem Turgor aus dem Terrarium und setzte sie im mäßig temperierten Keller ins Winterlager. Die Eier beließ ich im



Geöffnetes Perleidechsen-Ei mit entwickeltem Jungtier mit großem Dottersack

Photo: Verfasser

Terrarium und heizte mit Heischlange weiter. Am 6. November fand ich das erste Jungtier! Es war 10,5 cm über alles lang und 22 Gramm schwer, sehr munter und prallrund. 2 Tage später kam Nr. 2, am 11. November konnte ich Nr. 3 die derbe Eihülle sprengen sehen, es war gut entwickelt und lief sofort behend weg. Am 23. November beschloß Nr. 4 den Reigen; die zwei restlichen Eier waren vertrocknet.

Die quicklebendigen, kaum scheuen Eidechsen setzte ich in ein Kleinterrarium nahe der Zentralheizung in die Sonne, die im November und Dezember häufiger kam, als im September—Oktober. Ein reizendes Bild, wenn die Vier wohligh in der Sonne liegen. Meine große Sorge, jetzt in der insektenarmen Zeit die Kleinechsen an ein Futter zu bringen, war schnell behoben; alle vier fraßen gierig kleine Mehl- und Regenwürmer. Fliegen, Wachsmotten und Bananenstückchen verschmähen sie. Da mich Herr Lederer-Frankfurt, auf Rachitismöglichkeit der Jungtiere aufmerksam machte, habe ich mich jetzt entschlossen, auch diese nun ins Winterquartier zu geben, zumal sie in so ausgezeichneter Konstitution sind.